

Die
drei



Jagd im Untergrund



KOSMOS

Franzi sprang. Der Aufzug ruckelte bedenklich, als sie auf der Abdeckung landete. Aber es geschah weiter nichts. »Hier ist eine Klappe mit einem Griff!«

Innerhalb weniger Minuten hatte Franzi sie geöffnet, Lola ihren Arm entgegengestreckt und sie mit der Hilfe des jungen Manns heraufgezogen.

»Oh Gott, ich bin so froh!« Lola zitterte und sah erschöpft aus. Sie fiel Franzi um den Hals.

»Danke, danke, danke, dass ihr mich gerettet habt. Keine Minute länger hätte ich es da drin ausgehalten!«

Franzi nickte. Sie spürte jetzt nur noch Müdigkeit in den Knochen und wollte einfach schnell ins Bett. Den anderen ging es offensichtlich genauso. Das Treppenhaus leerte sich zusehends, und eine Tür nach der anderen fiel ins Schloss. »Hoffentlich ist der Strom bald wieder da«, meinte eine Frau gähnend.

»Ich kümmere mich darum«, antwortete der Hausmeister mit leiser Stimme. Er nahm den Spaten, den er vorhin an der Wand abgestellt hatte, wieder an sich und verabschiedete sich schnell. Offensichtlich war ihm sein Auftritt von vorhin doch ein bisschen peinlich. »Fürs Erste aktiviere ich wieder die Hauptsicherung, dann sieht man weiter«, rief er noch, bereits auf dem Weg nach unten.

Marie nickte heftig. Wenn morgen früh ihr Föhn nicht funktionierte, würde sie zur Furie werden!

Nachdem sie sich von Lola verabschiedet hatten, begaben sich auch die drei !!! todmüde ins Bett. Als sich Marie in ihre Decke kuschelte, spürte sie wieder das Vibrieren an der Wand. Das konnte nur eines bedeuten: Die Therme im Bad funktionierte, der Strom war wieder da! Erleichtert schloss sie die Augen und schlief sofort ein.

☀ Ein neuer Fall?

Franzi atmete auf. Der Theater-Workshop war endlich beendet. Sie hatte sich zwar aus Neugier gemeinsam mit ihren Freundinnen zu diesem Kurs angemeldet. Aber eigentlich war ihr schon vorher klar gewesen, dass die ganze Schauspielerei nichts für sie war. Marie blühte auf, wenn zahlreiche Augenpaare aufmerksam auf sie gerichtet waren. Franzi dagegen hasste es, beobachtet zu werden. Viel lieber galoppierte sie allein auf ihrem geliebten Pony Tinka durch den Wald, oder sah Polly, ihrem zahmen, hinkenden Huhn, dabei zu, wie es Würmer aus dem Boden zog. Oder sie lieferte sich wilde Skaterrennen mit Benni. Franzi seufzte. Ja, Benni – was er wohl gerade machte?

»Puh, ich bin total fertig!« Marie kam auf Franzi und Kim zu. Sie fuhr sich durch ihr honigblondes Haar, das in sanften Wellen über die Schultern floss. Sie sah kein bisschen fertig aus.

Kim lächelte. »Ich hätte nicht gedacht, dass so ein Theater-Workshop so viel Spaß macht. Vor allem, wenn man die Nacht vorher kaum geschlafen hat.«

Franzi nickte. »Das war schon ein aufregender Beginn unseres Aufenthalts in Berlin. Ich glaube, wir haben einen neuen Fall. Wir müssen unbedingt ...«

Marie unterbrach sie. »Entschuldige, aber ich muss jetzt unbedingt in die Kantine. Es gibt gleich Mittagessen, und ich möchte gerne neben Adrian sitzen, damit ich von ihm ein paar Tricks zum *authentischen Lachen* erfahre.«

Franzi hob eine Augenbraue. »Dazu brauche ich nur dich zu beobachten, wenn Adrian in der Nähe ist. Da bekomme ich einen ganz echten Lachenfall. Völlig realistisch.«

Marie zuckte mit den Schultern. »Um so besser für dich.«

Kim hatte beim Wort »Mittagessen« aufgehört, ihren Freundinnen zuzuhören. Sie spürte nur noch die gähnende Leere in ihrer Magengrube. »Jetzt lasst uns endlich essen gehen.«

Franzi sah ihre Freundinnen entgeistert an. »Ich dachte, wir sind Detektivinnen! Wir sollten endlich über das, was wir letzte Nacht erfahren haben, reden. Wir müssen doch diesen Immobilienhaien auf die Spur kommen!«

Marie verdrehte die Augen. »Bloß weil ein paar Bewohner durchknallen, wenn es Stromausfälle in ihrem Haus gibt, müssen wir doch nicht auch gleich die Nerven verlieren.«

Kim, deren Magen mittlerweile laut knurrte, schlug energisch vor, doch erst einmal etwas essen zu gehen und danach die Situation zu besprechen.

Marie nickte dankbar und steuerte zielsicher auf die Kantine zu.

Franzi folgte ihren Freundinnen mit einigem Abstand.

Detektivtagebuch von Kim Jülich

Dienstag, 15:15 Uhr

Wie gut, dass ich Mamas alten Laptop mit nach Berlin genommen habe. Eigentlich wollte ich in der freien Zeit an meinem Kurzkrimi schreiben. Aber das kann ich wohl vergessen.

Dafür haben wir vielleicht einen neuen Fall! Alles deutet darauf hin, dass wir es mit Immobilienspekulanten zu tun haben, die die Bewohner des Hauses, in dem auch unser Apartment liegt, vertreiben wollen. Seit Wochen gibt es dort immer wieder Stromausfälle und daraus resultierende gefährliche Situationen. Zum Beispiel mussten wir Lola gleich in der ersten Nacht aus dem steckengebliebenen Aufzug befreien. Und als wir vorhin vom Theater-Workshop zurückkamen, war direkt vor dem Haus der Gehweg aufgebaggert und alles stand voller Baufahrzeuge. Man kommt jetzt nur noch über einen schmalen Holzsteg rein und raus. Eine ältere Dame hat sich kaum getraut, mit ihren schweren Einkaufstaschen rüberzugehen. Erst als Franzi ihr die Taschen abgenommen hat und sie sich an mir festhalten konnte, ging es. Außerdem staubt es irrsinnig, sodass alle Fenster geschlossen bleiben müssen. Und das bei dieser Sommerhitze! Lotte hat uns erzählt, dass angeblich ein Schaden an der Wasserleitung behoben werden soll. Eine Nachbarin meinte aber, dass es nun zum siebten Mal in diesem Jahr eine Baustelle gibt, und dass das doch an Schikane grenzen würde.

Wir werden jedenfalls jetzt gleich eine Lagebesprechung abhalten. Obwohl Marie, ganz im Gegensatz zu Franzi und mir, nicht davon überzeugt ist, dass kriminelle Machenschaften im Spiel sind. Ich glaube, sie ist einfach nicht an einem neuen Fall interessiert, weil sie bereits einen hat, der sie voll und ganz beansprucht: Adrian!

Geheimes Tagebuch von Kim Jülich

Dienstag, 15:45 Uhr

Achtung: Lesen für Unbefugte – und das sind neben Ben und Lukas auch Franziska Winkler und Marie Grevenbroich!!! – absolut verboten! Ich sage nur: Geschlossene Gesellschaft!

Ihr wisst, was ich meine ...

An Adrian kann sich Marie die Zähne ausbeißen. Der ist doch mit der blonden Berliner Schauspielschülerin vollauf beschäftigt. Marie musste mit ansehen, wie er sich beim Mittagessen neben diese Sylvie setzte und nur noch für sie Augen hatte. Die ganze Zeit haben die beiden miteinander geflirtet. Bei den anschließenden Proben zu unserem Sartre-Stück war Marie total unkonzentriert. Einmal hat sie sogar ihren Einsatz verpasst, und die Szene musste noch einmal geprobt werden. Franzi war auch nicht ganz auf der Höhe. Sie hat noch Schwierigkeiten mit ihrem Beleuchterjob. Mehrfach hat sie die Knöpfe auf dem Lichtpult verwechselt, und die Schauspieler standen im Dunkeln. Lola ist völlig ausgerastet und hat sich darüber beschwert, dass sie mit Laien arbeiten muss. Adrian hat zwar versucht sie zu beruhigen, aber auch er hat ziemlich genervt gewirkt.

Ich fürchte mich schon vor meinem Einsatz. Heute wurde noch ohne Maske und Kostüm geprobt. Aber schon morgen ist es soweit. Dann muss ich zeigen, dass ich alles im Griff habe. Der Hammer ist: Ich bin auch für die Reinigung und das Flickern der Kostüme zuständig. Das hat mir vorher keiner gesagt. Und ich finde es echt ätzend!

Jetzt ist aber erst mal Erholung angesagt. Marie braucht dringend Abstand vom Theater – besser gesagt, von Adrian. Wir haben beschlossen, uns zu dritt einen schönen Nachmittag in

der Stadt zu machen und dabei das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Lotte hat uns erklärt, wie wir mit dem Bus zu ihrem Lieblingscafé mit dem lustigen Namen Sorgenfrei kommen. Dort werden wir eine kurze Lagebesprechung abhalten. Danach will Marie unbedingt zum Shoppen ins KaDeWe beim Wittenbergplatz. Es ist das größte Kaufhaus Deutschlands – das Flaggschiff unter den Shoppingcentern, wie Marie sagt – und es existiert seit über 100 Jahren. Marie hat von tollen Themenwelten und super Markenboulevards in diesem Luxustempel geschwärmt. Also, ich muss da nicht rein. Mein Taschengeld reicht eh nicht aus.

Marie ist endlich fertiggestylt, wir können los!

Franzi blieb abrupt vor der Haustür stehen. Sie drehte sich um. »Habt ihr das gehört?«

Marie, die nur knapp einen Zusammenstoß mit Franzi hatte verhindern können, seufzte. »Ja, Miss Superdetektivin, immer auf der Lauer. Bei dem Baulärm hier höre auch ich eine Menge!« Sie klappte ihren Schminkspiegel auf und kramte in ihrem Umhängebeutel nach ihrem Lippenstift.

»Das klang wie ein zuschlagendes Eisengitter.« Franzi hielt sich am provisorischen Handlauf fest und lief rückwärts die Holzplanken entlang, die die Baugrube vor dem Haus überdeckten. »Ob wieder jemand im Aufzug gefangen ist? Sollten wir nicht lieber ...«

»Vorsicht!«, schrie Kim plötzlich und warf sich nach vorne. Sie erwischte den Saum von Franzis T-Shirt und konnte sie gerade noch festhalten. Zwei Zentimeter hinter Franzi raste ein Bagger vorbei. Steine spritzten zur Seite und prasselten gegen die Hauswand. Eine große Staubwolke legte sich über die drei !!!

»Puh, das war knapp!«, Franzi sah Kim betroffen an und hustete ein bisschen. »Danke.«

»Die sind ja wohl total verrückt geworden«, schimpfte Marie. Sie hob den Lippenstift auf, den sie vor Schreck fallengelassen hatte. Dann klopfte sie sich den Sand aus ihrem Minikleid. »Wahrscheinlich habt ihr mit eurem Verdacht doch recht. Die fahren jetzt einfach alle Hausbewohner um und dann ...« Marie machte sich daran, dem Bagger hinterherzulaufen, der gerade um die Ecke verschwunden war.

Franzi hielt sie davon ab. »Komm, das bringt doch nichts. Ich hab ja auch nicht aufgepasst. Lasst uns lieber schnell zu Lottes Café fahren. Ich brauche dringend einen *Kakao Spezial* mit Vanillearoma gegen meine Zitterbeine. Oder etwas Ähnliches, das an unser Lieblingsgetränk aus dem guten alten *Café Lomo* herankommt.«

»Heute: Eiscafé Caramel«, las Kim von der bunt beschrifteten Tafel ab, die vor dem gemütlichen kleinen Laden stand. »Das klingt bei diesen Temperaturen doch echt verlockend.«

Franzi fächerte sich mit der flachen Hand Wind zu. »Die Luft im Bus war auch zum Schneiden.«

Sie folgten Marie, die bereits in dem kleinen Café stand und verzückt auf einen himbeerroten Plüschhocker starrte. »Ist der nicht super?«

»Hat Lotte doch erzählt«, antwortete Franzi ungerührt. »Die haben hier allen möglichen

Trödel aus den 50er-Jahren, den sie auch verkaufen. Was mich im Moment aber mehr interessiert, ist der schattige Hinterhof, in dem man draußen sitzen kann. Kommt, hier geht's lang.«

»Hmm, lecker!« Kim sog genüsslich am Strohalm des Getränks mit viel Vanilleeis und Karamellsoße. Franzi hatte sich für eine Bananenmilch und Marie für die hausgemachte Zitronenlimonade mit dickem Zuckerrand am Glas entschieden. »Ich glaube, ich genehmige mir auch noch eine Scheibe von diesem tollen Schoko-Keks-Kuchen«, murmelte Kim und winkte dem Kellner.

Franzi beugte sich vor. »Also, wie wollen wir jetzt weiter vorgehen?«

Marie schob ihre Sonnenbrille hoch und sah Franzi verwundert an. »Na, wir trinken hier was und dann gehen wir shoppen. Ich brauche unbedingt ein neues Kleid für die Party nach der Aufführung am Freitag.«

»Und was ist ...«, Franzi hielt kurz inne und wartete, bis der Kellner den Teller mit dem Kuchen für Kim auf dem Tisch platziert hatte, »mit unserem Fall?«

»Welcher Fall?« rief Marie, und der Kellner drehte sich erschrocken um.

»Es ist nichts«, winkte ihm Franzi schnell beschwichtigend zu. »Mensch Marie, bist du verrückt geworden? Was ist denn los mit dir? Adrian und dieses ganze Theater scheint dich ja völlig ...« Ein Klingeln unterbrach Franzis wütenden Wortschwall.

Kim fasste schnell in ihre Hosentasche und holte ihr Handy hervor. Nach einem kurzen Blick auf das Display sagte sie mit geröteten Wangen: »Entschuldigt mich bitte einen Moment, ja? Das ist Michi!« Kim stand auf und schlenderte mit dem Handy am Ohr in eine ruhige Ecke des Hinterhofs.

»Ich – fasse – es – nicht!« Franzi ließ sich in den Liegestuhl zurückfallen und pustete sich eine rote Haarsträhne aus der Stirn. Wütend sah sie Marie an. »Sind wir nun Detektivinnen, oder nicht? Jetzt rennt Kim auch noch einfach weg, bloß weil ihr Lover sich mal meldet.«

Marie nahm einen großen Schluck aus ihrem Limonadenglas. Nachdenklich leckte sie sich die Zuckerstreusel von den Lippen. »Ach komm, jetzt reg dich doch nicht so auf. Die beiden haben sich in der letzten Zeit wirklich selten gesehen. Ich finde es wichtig, dass sie wenigstens miteinander telefonieren. Es passiert viel zu schnell, dass sich Paare entfremden, wenn eine große räumliche Distanz zwischen ihnen liegt.«

Marie sah plötzlich traurig aus. Bestimmt dachte sie jetzt an Holger. Franzi bekam ein schlechtes Gewissen, weil sie so ungehalten gewesen war.

»Weißt du«, begann Marie prompt, »manchmal denke ich, Holger und ich wären noch zusammen, wenn er nicht in diesem blöden Billershausen wohnen würde. Ich denke so oft an ihn. Aber weil das ja doch keinen Sinn macht, versuche ich mich ganz schnell neu zu verlieben.«

Franzi räusperte sich. »Verstehe. Aber du weißt schon, dass das ganz schön schiefgehen kann. Adrian zum Beispiel scheint mir gar kein guter Kandidat zu sein. Ich weiß, es geht mich eigentlich nichts an. Aber ich glaube nicht, dass der ernsthaft was von dir will. Und ich mache mir einfach Sorgen um dich.« Sie legte Marie eine Hand auf den Arm. »Du hast